Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 1

Artikel: Verantwortung? (Schluss)
Autor: Bernanos, Georges
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140332

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verantwortung?

(Schluß)

Diese Erwägungen erwecken den Anschein, als ob man denke, der Soldat habe sich immer nur als passives Instrument betrachtet. Nichts ist unrichtiger ... Niemand wagte wohl zu behaupten, ein Ritter des elften oder zwölften Jahrhunderts habe von seinem militärischen Ruf eine so verächtliche Meinung gehabt. Weit entfernt davon, sich als einfaches Werkzeug in der Hand seiner Oberen zu betrachten, verpflichtete sich der Ritter persönlich durch so feierliche Gelübde, daß kein Befehl, ja nicht einmal eine Notwendigkeit, ihn hätte zwingen können, sie zu brechen. Er verpflichtete sich nicht nur – beachtet es wohl –, sich jeder als verbrecherisch angesehenen Handlung zu enthalten, sondern aus freien Stücken andere zu vollbringen, die ihm das strenge Sittengesetz nicht hätte auferlegen können, die vielmehr nur von seinem persönlichen Ehrbegriff abhingen und eine Eingebung der Ehre waren, wie man sagt, daß gewisse unberechnete Handlungen der Heiligen eine Eingebung des Geistes seien. Ein Johanniter oder Tempelritter war gewiß nicht einverstanden mit den Regeln des modernen totalen Krieges, im besonderen des amerikanischen totalen Krieges, wenn er schwur, niemals auf den Kampf zu verzichten, vorausgesetzt, daß die Anzahl seiner Gegner nicht mehr als drei betrage. Der beherzte General Patton würde seine Boys viel eher schwören lassen, ein Gefecht zu vermeiden, sofern sie sich nicht mindestens drei gegen einen befänden. Was hat also die persönliche Vorstellung eines Johanniters oder Templers vom Krieg gemein mit derjenigen, welche den blinden und geistlosen Gehorsam von einem durch seinen Stand von jeder moralischen Verpflichtung befreiten Mann verlangt, der so außerhalb der Sittlichkeit, außerhalb des Gesetzes gestellt wird?

Sie finden vielleicht, jene Leute seien jetzt zeitlich zu weit von uns entfernt, aber was hätte Bayard (1473—1524, bekannt als «Ritter ohne Furcht und Tadel», der Übersetzer) zum Beispiel gemacht, wenn irgendein kirchlicher Diplomat, irgendein verächtlicher kasuistischer Unterhändler ihn davon hätte überzeugen wollen, sein Soldatenberuf erlaube ihm, sich wie ein Türke oder Mohr zu benehmen, ohne Gefahr zu laufen, wie ein Hund verdammt zu werden? Der gute Ritter hätte diesen Soldatenverführer sicher am Hosenboden gepackt und aus dem Fenster geworfen ...

Ein spanischer oder deutscher Landsknecht, Trinker, Raufbold und Wüstling stellte sich aus eigenem Antrieb an den Rand der Gemeinschaft. Sie taten dies sicher aus Prahlerei. Aber wir wissen, daß Prahlerei und Zynismus immer eine mehr oder weniger bewußte Selbstverteidigung sind, die Maske eines versteckten Schamgefühles,

ein Gebaren, einer möglichen Beschimpfung zuvorzukommen, Schrecken zu verbreiten aus Trotz. Denn auch sie betrachteten sich als unverantwortliche Werkzeuge in der Hand ihrer Vorgesetzten, aber sie waren nicht stolz darauf. Sie wollten lieber für verbrecherisch als für gefügig gehalten werden. Sie wollten, daß ihre Verantwortungslosigkeit den Anschein erweckte, von ihrer Natur, von ihren Neigungen abzuhängen, vom Willen des lieben Gottes, an den sie – ihn lästernd – glaubten.

Der Bombenflieger von heute, der in einer Nacht mehr Frauen und Kinder tötet als der Landsknecht in zehn Kriegsjahren, wird es nicht dulden, daß man ihn für einen schlecht erzogenen, zänkischen Burschen hält. «Ich bin ein so grundguter Kerl – wird er wohl sagen –, daß mich das Geräusch eines Bohrers beim Zahnarzt an den Rand eines Nervenzusammenbruches bringt, und ich bin ohne weitere Hemmungen bereit, einem kleinen Kind auf der Straße bei seinem Geschäftchen zu helfen. Aber was ich tue oder nicht tue, wenn ich in einer Uniform stecke, das heißt: während meiner Tätigkeit als Funktionär des S t a a t e s , das geht niemand etwas an!» Die gleichen unschuldigen Hände werden morgen im Frieden mit derselben gelernten Gleichgültigkeit zu demütigen Dienern des Staates werden gegen Ungefügige meiner Art. «Was wollen Sie? Ich bin nicht dafür verantwortlich!» Dies ist die übliche, auf jeden Fall anwendbare Entschuldigung.

Seit langem denke ich, wenn der Mensch eines Tages, dank der wachsenden Wirkungskraft der Zerstörungsgewalten, von diesem Planeten verschwindet, so kann nicht die Grausamkeit für unser Auslöschen verantwortlich gemacht werden und wohlverstanden noch weniger die Entrüstung, die sie hervorruft oder die Gegenschläge und die Rachemaßnahmen, die sie veranlaßt; – weder die Grausamkeit noch die Vergeltung, sondern viel eher die Gefügigkeit, die Verantwortungslosigkeit des modernen Menschen, seine verächtliche Nachgiebigkeit gegenüber jeder Willensäußerung der Gesellschaft. Die Schrecken, die hinter uns liegen und die noch schlimmeren, die wir bald sehen werden, sind keineswegs ein Zeichen dafür, daß sich die Zahl der Empörten, der Ungebändigten, der Unbeugsamen in der Welt vermehre, sondern ganz im Gegenteil, daß unaufhörlich, mit einer betäubenden Schnelligkeit, die Anzahl der Gehorsamen wächst, der Gefügigen, der Menschen, die nicht zu verstehen suchen.

Gehorsam und Verantwortungslosigkeit, das sind die beiden Zauberworte, die morgen das Paradies des Maschinenzeitalters, das Paradies der Roboter, weit auftun werden.

Georges Bernanos